

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 44

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit diesen religiösen Anlässen war der Hauptzweck der Romfahrt erreicht. Daneben hatte das Programm in kluger Auswahl die Besichtigung der bedeutendsten geschichtlichen, künstlerischen und landschaftlichen Sehenswürdigkeiten Roms und anderer Gebiete Italiens vorgesehen. Die Katakomben, das Kolosseum, das Forum u. a. Stätten des alten Roms, die Parkanlagen, die vielen Museen, namentlich auch die Missionsausstellung, ferner die Ausflüge nach Frascati u. nach Ostia nahmen die übrige Zeit des Aufenthaltes in Rom in Anspruch. Die Schweizer Gardisten erwiesen sich bei diesen Besichtigungen als kundige Führer. Dem herrlich gelegenen und durch das Wirken des hl. Franziskus und der hl. Klara in der ganzen Christenheit berühmt gewordenen Assisi wurde ein halbtägiger Besuch gemacht. Dann zog uns die Kunststadt Florenz mit dem lieblichen Fiesole an. Auf der Hinreise hatten wir auch Mailand und Pisa besucht.

Den letzten längeren Halt machte der Pilgerzug in Lugano. Beim Schlußgottesdienst in der Kathedrale dankte der hochwürdigste Bischof, Mgr. Bacciarini, den Pilgern für das Beispiel der Frömmigkeit, das sie in Rom und auf der ganzen Pilgerfahrt gegeben. Er ermahnte alle, die Erinnerung an diese Romfahrt durch ein religiöses Leben wachzuhalten. Hierauf las er die heilige Messe und teilte die hl. Kommunion aus. Eine Rundfahrt auf dem Luganersee mit Extradampfer hielt die Pilger in froher Stimmung. In einer Audienz beim hochwürdigsten Bischof unterhielt sich

dieser in väterlich-freundlicher Weise mit der Pilgerleitung, indem er seiner hohen Befriedigung über den guten Verlauf der ganzen Pilgerfahrt neuerdings Ausdruck gab.

Beim letzten gemeinsamen Mittagessen nahm die Pilgerleitung offiziell Abschied von den Romfahrern. Hr. Zentralpräsident J. Elias, dem wir das Zustandekommen dieser Pilgerfahrt in erster Linie verdanken, und Hr. Pio Meyer, Präsident des Tessiner Komitees, benutzten den Anlaß, um auf den prächtigen Verlauf der ganzen Veranstaltung hinzuweisen. Sie schlossen daran die Mahnung und Aufmunterung zur fernern gemeinsamen Arbeit auf katholischer Grundlage.

An der Durchführung dieser Pilgerfahrt haben ferner ein ganz hervorragendes Verdienst Mgr. Dr. E. Maspoli, als Vertreter des hochw. Bischofs, Hr. Pfarrer Fattorini, Castel San Pietro und besonders auch Hr. Dr. R. Amberg, Engelberg. Ihnen gebührt hier ebenfalls ein herzliches Dankeswort.

Wir aber, katholische Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner, die wir das große Glück hatten, an dieser Rompilgerfahrt teilzunehmen, wir wollen uns dieser besondern Günst stets würdig zeigen, indem wir unsere Berufstätigkeit und unser ganzes Leben immer mehr von echt religiösem Geiste durchdringen lassen. Wir wollen auch, der Mahnung des hl. Vaters eingedenk, von den gewonnenen Gnadenschätzen unsern lieben Kollegen im ganzen Schweizerland herum mitteilen; sind wir ja für sie zu eigentlichen Vermittlern der hl. Gaben des Jubeljahres geworden. ma.

Gelegenheit geben

E Montag Morgen. Die Aufsätze werden zurückgegeben. Der Herr Lehrer macht ein etwas verdrießliches „Gesicht“. Es scheint nicht alles zu stimmen. „Kinder, ihr habt wieder viele Fehler verbrochen. Da ist der Alois; dem habe ich doch, als er sein Aufsätzlein schrieb, mehrere Fehler gezeigt, und er hat sie nicht verbessert; warum denn nicht?“ Ja, ja, könnte der Lehrer in diesem Augenblick in das Herz des bleichen Aloisli sehen, dann fände er darin etwa folgende Gedanken: „Ja, guter Lehrer, wenn ich im Aufsätze etwas verbessere, etwas hineinschreibe, ein Wort durchstreiche, dann ist das nicht in Ord-

nung; du schimpfst mit mir, und das mit Recht. Sage mir aber, wie ich es besser schaffen kann. — Nun! Sage den Kleinen etwa: „Wenn ihr in Zukunft einen Fehler entdeckt, der euch während des Schreibens unterlaufen ist, dann setzt am Ende des Aufsatzes das Wort richtig hin, verbessert den Satz, und ich rechne dies euch nicht als Fehler an.“ Wenn man keine Klidereien duldet, dann muß man doch den Schülern Gelegenheit geben, die etwa entdeckten Fehler irgendwo und irgendwie zu verbessern, bevor der Schulmeister die Hefte in die Hände bekommt.

Schulnachrichten

Glarus. Die Hauptversammlung der Vereinigung katholischer Lehrer und Schulfreunde des Kt. Glarus, welche am Sonntag den 18. Oktober im Gasthaus z. Rößli in Näfels tagte, war in erfreulicher Weise gut be-

sucht. Der Präsident, hochw. Herr Pfarrer Wiedemann in Niederurnen, begrüßte alle Anwesenden, im besondern hochw. Herrn Vater Patritius als heutigen Referenten, die hochw. Herren Geistlichen, die H. Lehrer und erinnerte an die schönen Worte,

die der St. Vater anlässlich der Romfahrt der „Konfordia“-Schweizerpilger zu denselben gesprochen. Wenn wir die Lehrer und Lehrerinnen sehen, denken wir an die hohe Mission, an das wahre Apostolat, das sie zu erfüllen haben.

Herr Sekundarlehrer Brunner berichtete über die Tätigkeit der Jugendfürsorgebureaus; trotz der großen Bedeutung der Berufsberatung werde diese oft von Eltern, die in der Wahl des Berufes ihrer Kinder hilflos dastehen, doch nicht beansprucht. Im Jahre 1924 wurden 37 Stellen vermittelt. Herr Lehrer Joh. Fischli berichtete über den Stand der Kasse. Herr Lehrer Konrad Hauser ermunterte die Mitglieder im Interesse der guten Sache, auch für den Fürsorgefond ein Scherlein bereit zu halten, und hochw. Herr Pfarrer Braun appellierte behufs Unterstützung des Fondes an die Vereine.

Hierauf folgte ein ganz vorzügliches Referat von Herrn Vater Patritius, Präfekt der Klosterschule Näfels, über „Ein Stück katholischer Schulgeschichte“.

1. Die kathol. Kirche hat das erste und vornehmste Verdienst an der Entwicklung und am Dasein der Volksschule. Sie hat ihr göttliches Recht. Als Erzieherin des Volkes hat der göttliche Pädagoge Christus Jesus die Kirche bestellt, eingesetzt und gesandt, und die Kirche hat diese Aufgabe erfüllt.
2. Die katholische Kirche hat ein sachliches Recht auf die Volksschule. Sie ist die erste und wichtigste Kulturträgerin aller Völker und Zeiten.
3. Die katholische Kirche hat ein geschichtliches Recht auf die Schule. Die ganze Geschichte der Pädagogik ist Beweis hierfür.

An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, die sich hauptsächlich mit der Frage der neuen Schulzeugnisausgestaltung für das Lehrfach Religion beschäftigte. Allgemein wurde gefordert, daß die Rubrik Religion, welches Fach übrigens im Lehrplan auch an erster Stelle sich befindet, beibehalten werde. A. Sch.

Zug. Mit dem 1. Oktober ist unser Lehrerseniore, Herr Andreas Aeschwanden, vom Schuldienste zurückgetreten. (Vergl. Nr. 43.) Im Jahre 1923 feierte Zug sein 50jähriges Wirken in der Stadtgemeinde Zug. Damals erschien sein Charakterbild in diesen Blättern. Hervorgegangen aus dem Seminar in Schwyz (1873), wirkte er zuerst zwei Jahre in Neuheim bei Menzingen, um dann ein volles halbes Jahrhundert im gleichen Schulzimmer des Burgbachschulhauses in Zug an der 3. und 4. Klasse (Knaben) mit unverwüßlichem Eifer und Humor und großer Erzählgabe tätig zu sein, ohne ernstliche Unterbrechung (abgesehen von einer kurzen Stellvertretung, die infolge eines Augenleidens nötig wurde). Welche vorbildliche Ausdauer und Geduld! Herr A. war ein Mann pünktlicher Ordnung, frohen Mutes und freien, franker Worten. 55 Jahre hindurch führte er Tagebuch (privatim), alle Schülernamen stehen in einem Folioband, 2600 an der Zahl, mit Bemerkungen über Schicksal usw. Ein sichtliches Zeichen der Lehrerehre und des Interesses an jedem „Indivi-

duum“, das seiner Erzieherstätigkeit unterworfen gewesen. Neben der Schule befaßte sich der Jubilar mit Geschichte, speziell auch mit der Deschwanden-Forschung, mit der Kunst überhaupt, u. s. f.; er war ein eifriges Mitglied des historischen Vereins der Fünf Orte und hielt in der Sektion Zug manchen Vortrag. In den Konferenzen entwickelte er stets großen Humor und wird, rüftig wie er immer noch ist, auch fernerhin daran teilnehmen und sein Interesse am Schulleben beweisen. Ein munterer Fußgänger und jovialer Causueur, kennt er die engere und weitere Heimat und das Volk und ist auch weit und breit bekannt; denn er hat die besondere Gabe, überall sofort ein Gespräch aufzunehmen, allerlei zu erfahren und mitzuteilen. Dank der ordentlichen Pension, die ihm Kanton und Stadt (3600+400 Fr.) zukommen lassen, wird er nun einen glücklichen und wohlverdienten Ruhestand genießen können, was wir ihm beim Rücktritt herzlich wünschen. (M—a)

— § Es geht in unserem Schulwesen immer vorwärts. Der Lehrplan für die Primar- und Sekundarschulen ist in Revision erklärt. Hoffentlich erfolgt die Abänderung unter Mitwirkung der aktiven Lehrerschaft und im Sinne einer beträchtlichen Abrüstung. Der neue Lehrplan für die Mädchen-Arbeitschule erfährt eine günstige Beurteilung. Er schreibt vom zweiten bis vierten Schuljahr je 3 Stunden, vom fünften bis siebten je 5 Stunden, für die zweite Sekundarklasse 4 Stunden in der Woche vor und verlangt, daß der Handarbeitsunterricht auch erzieherisch auf die Mädchen einwirke, sie zu den häuslichen Tugenden, wie Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Ordnungssinn und Reinlichkeit anleite und so mitwirke zur echten und rechten Entwicklung des weiblichen Charakters. Der Lehrplan schreibt ferner mit Recht vor, daß dem Flieden ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werde und daß die Lehrerin auf gute Körperhaltung und eine richtige Handhabung der Arbeitsutensilien ein großes Gewicht lege.

St. Gallen. (Korr.) Konferenzwesen. In Art. 58 unseres Erziehungsgesetzes von 1862 wird gesetzlich festgelegt: „Zur praktischen Fortbildung der Lehrer finden in den Bezirken Konferenzen statt, welche der Erziehungsrat anordnet und regelt.“

Tatsächlich ist der Erziehungsrat in der Folge diesem Auftrage nachgekommen und bestimmt in den Artikeln 74—94 die Organisation und den Aufgabenkreis der drei Arten von Konferenzen: Kantonal-, Bezirks- und Spezialkonferenzen etwas näher. Erstere sollte sich nach Art. 89 ordentlichweise alle zwei Jahre einmal, die Bezirkskonferenzen nach Art. 81 im Frühjahr und Herbst eines jeden Jahres und die Spezialkonferenzen nach Art. 77 jährlich 8—10 mal versammeln.

Kriegs- und Nachkriegszeit sind auch an unserm Konferenzleben nicht spurlos vorübergegangen. Die Kantonalkonferenz schläft seit 1913 den tiefen Schlaf des Gerechten und es besteht auch seitens der Lehrerschaft wenig Wille, sie wieder auferstehen zu lassen.

Der K. L. B. mit seinen 1100 Mitgliedern und allgemeinem Stimmrecht an seinen Lehrertagen ist weit mehr der klare Ausdruck der Meinung der Lehrerschaft als eine Kantonalversammlung mit beschränktem Stimmrecht der gewählten Abgeordneten.

Aus Sparmaßnahmen sind seit Jahren auch die zweijährlichen Bezirkskonferenzen auf eine reduziert worden.

Nun erging im Laufe des Sommers ein Zirkular des Erziehungsrates an die Leitungen der Spezialkonferenzen des Inhalts, auch die Zahl dieser auf 2-3 pro Jahr zu reduzieren und sie zum Teil in die Ferien oder schulfreie Zeit zu verlegen — Art. 77 der Schulordnung bestimmt nämlich: „Die Spezialkonferenzen versammeln sich jährlich 8-10 mal; zu diesem Behufe darf jeweilen ein halber Tag der Schulzeit verwendet werden.“

Das bereits erwähnte Zirkular hat in seiner allgemeinen Form, wie im Wortlaut und der Begründung der Reduktion nicht überall gute Aufnahme gefunden. Die Sache berührt auch nicht alle Lehrerkreise in gleicher Weise. Während die Stadtkreise: St. Gallen, Rorschach und Rapperswil seit Jahren ohnehin keine Spezialkonferenzen mehr halten, ist man auf dem Lande, wo weniger Fortbildungsgelassenheit sich ergibt als in der Stadt und in größeren Ortschaften, den Spezialkonferenzen weit mehr zugetan. Man schätzt sie in Lehrerkreisen wertvoller ein als die Bezirkskonferenzen. Denn der Einzelne kommt im kleinen Kreise der Spezialkonferenz weit eher zum Wort und zu praktischer Arbeit, als im größeren Kreise des Bezirks. Man findet sich daher zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, zur Bearbeitung einer Heimatkunde, Erstellung eines Reliefs, zum zusammenhängenden Studium pädagogischer und methodischer Fragen, zur Fortbildung im Wandtafelzeichnen, Erstellung von Schultabellen für Geographie und Naturkunde, zur Weiterbildung in Gesang, Turnen und andern Fächern. Denn mit dem 4. Seminarekurs ist es allein noch nicht getan. Theorie und Praxis müssen sich ergänzen. Wer später in konferenzloser Stadt als Lehrer amtiert, der erinnert sich zeitweilig und gerne der guten Anregungen und Impulse zu erfolgreicher Schularbeit, die er früher in einer rührigen Spezialkonferenz erhalten.

Daß man dort neben einer zielbewußten Konferenzarbeit auch der Freundschaft und Geselligkeit noch einigen Tribut zollte, wer möchte uns das verargen? Möglich, daß nicht überall das richtige Maß eingehalten wurde. Wenigstens deuten verschiedene Klagen, die eingingen, daraufhin. Es existieren alle möglichen Auffassungen über die Konferenzen im allgemeinen, alle Variationen vom schulfreien Bummeltag und fröhlichen Trinkgelage bis hinauf zu ernstlicher Beratung in Schulfragen. Die Auswahl der Thematik ließ hie und da zu wünschen übrig, es wurden Fragen besprochen, die in einem andern Zirkel ebensogut auch hätten verhandelt werden können und nur mehr eine entfernte Verbindung mit praktischer Schultätigkeit hatten. Auch die Ansetzung der Kon-

ferenzhalbtage in der ersten Woche nach längeren Ferien, in einer Woche, die schon durch einen Feiertag, Schulausflug, Markt oder sonstwie verkürzt war, war wenig klug. So hat all das uns Lehrern das erziehungsrätliche Mahnzirkular eingetragen.

Das darf ohne weiteres zugegeben werden: Die Verhältnisse von 1862 und 1925 sind bei weitem nicht mehr die gleichen. Heute ergibt sich doch auch im abgelegensten Winkel, wo Hasen und Füchse einander Gutnacht sagen, weit mehr Fortbildungsgelassenheit als vor 60 Jahren. Vorträge aller Art mit und ohne Lichtbilder, Radio- und Dichterabende, Ausstellungen und Bibliotheken, Versammlungen der Volksvereine, der katholischen Lehrer- und Erziehungsvereine, Katholikentage, Erziehungskongresse, Ferienturse, Exerzitien u. a. m., sodaß es wohl nicht zu viel verlangt ist, wenn auch die Zahl der Spezialkonferenzen etwas eingeschränkt wird. Die Konferenzen auf die Freihalbtage zu verlegen, erscheint praktisch nicht gut möglich, da der Freihalbtage an unsern Schulen wechselt vom Montag bis zum Samstag. Territorial freilich wäre es vielleicht da und dort möglich, die Konferenz erst nach 4 Uhr, nach Schulschluß zu halten.

Der Erziehungsrat hat nach Art. 58 unbestreitbar das Recht, auch die Zahl der Spezialkonferenzen zu bestimmen und hat von seinem Rechte i. Zt. Gebrauch gemacht bei Ausarbeitung der Schulordnung. Es liegt darum auch in seiner Kompetenz, solche Bestimmungen jederzeit zu ändern. Wenn er das nicht tat, sondern lieber in Form eines Wunsches an die Leitungen der Spezialkonferenzen gelangte, um die Sache nicht an die große Glocke zu hängen, können wir ihm nur dankbar sein. Wo es sich aber auch in der Folge nötig erweist, mehr als ca. 6 Konferenzen pro Jahr zu halten zum Zwecke einer Arbeitsgemeinschaft, da ist man auch seitens der Oberbehörde gerne geneigt, die hierfür nötige Schulzeit zu bewilligen.

— * **Ebnat-Kappel** hebt die jetzige allgemeine Fortbildungsschule auf; sie setzen dafür eine industrielle und landwirtschaftliche. — Zum Präsidenten der kantonalen Lehrmittelkommission wurde gewählt Hr. Lehrer Ulrich Hilber, Wil. Wir gratulieren! — Am Lehrerseminar Mariaberg wird z. B. das 1777 erbaute Sandsteinportal mit renoviert. Hoffentlich werden auch die zwei Statuen mit einbezogen, die schon seit vielen Jahren reparaturbedürftig waren. — Beim Erziehungsdepartement sollen infolge der schlimmen Finanzlage des Kantons weitere Einsparungen gemacht werden. Ein Mitglied des Erziehungsrates schreibt in der Presse: „Die Einsparung wird zirka Fr. 80,000 betragen und ist so gedacht, daß die Bedingungen für den Bezug der staatlichen Lehrstellenbeiträge zu verschärfen seien; die Lehrergehälteransätze im allgemeinen und wesentlichen sollen darunter nicht leiden.“ Bedremmo! — Auf Grund bestandener Prüfungen wurden acht Sekundarlehrern und zwei Fachlehrerinnen die kantonalen Patente ausgestellt.

Bücherchau

Geschichte.

Deutsches Leben der Vergangenheit. Für Schule und Volk dargestellt von Prof. Dr. Adolf Eiermann. Mit 50 Zeichnungen von R. Schilling. — M. 2.— C. Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg 1925.

Manche unserer Geschichtslehrbücher fügen in die Erzählung der politischen Geschehnisse kulturhistorische Abschnitte ein; doch wird damit vielfach die kulturelle Entwicklung und der Kulturzusammenhang nicht klar genug gezeigt. Da muß im Unterricht das Wort des Lehrers — vielleicht auch ein zeitraubendes Diktat — ergänzen und zusammenfassen. Denn es ist gerade heute eine schöne Aufgabe des Geschichtsunterrichts, das Auge der heranwachsenden Jugend für die Kulturwerte der Vergangenheit zu schärfen, sie durch kulturgeschichtliche Bilder in frühere Zeiten — ganz besonders in das vielgescholtene „finstere“ Mittelalter — hineinzuführen und sie damit einerseits zu kulturellem Verständnis und Wirken zu erziehen, andererseits aber auch die Ueberschätzung der Gegenwartskultur zu hindern. Der Lehrer wird in diesem Bestreben Mühe haben, aus der großen Mannigfaltigkeit das Wesentliche herauszugreifen und nicht ins Uferlose zu geraten.

Für das am nächsten stehende deutsche Kulturleben der Vergangenheit kann nun das Büchlein von Prof. Eiermann in Freiburg i. Br. dem Lehrer wie dem Schüler wertvoller Führer sein. In 94 Seiten werden die Hauptgebiete des Kulturlebens von der frühgermanischen Zeit bis auf die Gegenwart in großem Ueberblick behandelt. Der Verfasser zeigt uns die verschiedenen Stände: Fürsten, Geistlichkeit, Ritter und Landsknechte, Bürger und Bauern in ihrem Leben und ihren Einrichtungen. Da wird zuerst von den Germanen und ihren Kulturansätzen gesprochen, dann vom alten deutschen Reich und seiner Regierung, von der Kirche und dem religiösen Leben, vom Kriegswesen seit der Ritter- und Landsknechtezeit, von den Städten und dem Bürgerium, von Handwerk, Industrie und Handel, von Verkehr und Reise, von der Landwirtschaft und dem Bauernstand, vom Rechts- und Gerichtswesen, vom Geistesleben und Bildungswesen. Die Schilderung des Kulturlebens früherer Jahrhunderte schließt mit dem Ueberblick über die kulturellen Errungenschaften im neuen Deutschen Reich. Ein Anhang stellt die wichtigsten technischen Erfindungen zusammen. Alle Abschnitte zeichnen sich durch eine leichtverständliche Sprache und durch frische Veranschaulichung mit charakteristischen Momentbildern

aus. Die zahlreichen, eigens gezeichneten Illustrationen R. Schillings beleben das geschriebene Wort.

Der Lehrer der höheren Schulstufen wird diese knappe Zusammenfassung als Grundlage seines Vortrages in den Geschichtsstunden benützen können und für sich selbst manche Anregung zum Studium des reizvollen Gebietes erhalten. Manches läßt sich direkt auch für den schweizergeschichtlichen Unterricht benützen. — Ich möchte das Büchlein in der Hand eines jeden sehen, der Geschichte zu lehren hat und der sich für das Leben der Vergangenheit interessiert.

Dr. H. D.

Deutsche Sprache.

Otto von Greyerz, Stilkritische Übungen. 1. Stücke in ungebundener Rede. — Verlag Jul. Klinckhardt in Leipzig.

Otto von Greyerz bringt in seinen Sprachbüchern immer Anregung für den Deutschlehrer. So ist auch im vorliegenden Buch die Vorrede mit den allgemeinen und methodischen Erörterungen interessant und wertvoll. Die Grundidee dagegen, nach der das Buch zusammengestellt ist, muß als sehr anfechtbar bezeichnet werden. Greyerz hat eine Anzahl Prosastücke zusammengetragen, gute und schlechte, aus verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Autoren; nach diesen soll der Schüler seinen Geschmack bilden und sein Urteil und zuletzt auch seinen eigenen Stil. Dies fördert vielleicht das Kritizieren, aber kaum den Stil; außerdem setzt es eine allzugroße Höhe stilkritischer Erkenntnis voraus, wie sie anderswo als an den Hochschulen kaum erwartet werden kann. Ein Musterbuch guter Prosa in den Händen des Schülers und eine richtige Behandlung ist wohl immer vorzuziehen.

J. D.

Offene Lehrstellen

Wir bitten zuständige katholische Schulbehörden, freiverbende Lehrstellen (an Volks- und Mittelschulen) uns unverzüglich zu melden. Es sind bei unterzeichnetem Sekretariate viele stellenlose Lehrpersonen ausgeschrieben, die auf eine geeignete Anstellung reflektieren.

Sekretariat
des Schweiz. kathol. Schulvereins
Geismattstraße 9, Luzern.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulininspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Deich, Lehrer, Burged-Bonwil, St. Gallen W. Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wejmlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse R. L. B. S.: VII 2443, Luzern.